

STANDPUNKTE

Mehr als nur leere Worte?

Toll klingt das, geradezu unglaublich. Deutschlands große Unternehmen denken laut darüber nach, im kommenden Jahr niemandem betriebsbedingt zu kündigen – im Grunde ein erfreuliches Signal, das vom Gipfel ins Land gesendet wird. Aber gerade weil das Ganze so überraschend kommt, ist Skepsis geboten. Grundsätzlich gehen mit Selbstverpflichtungen der Wirtschaft kaum gute Erfahrungen einher – erinnert sei hier nur an das von der Autoindustrie ausgerichtete Ziel zur massiven Verringerung des Schadstoffausstoßes bis 2010, das meilenweit verfehlt wird. Außerdem wird es aufs Kleingedruckte ankommen.

Bisher ist außer Spesen im Kanzleramt noch nichts gewesen. Und wer die Tarif- und Personalpolitik vieler großer Unternehmen in den vergangenen Jahren verfolgt hat, muss erhebliche Zweifel daran haben, dass die Konzerne es absegnen, das ihren Erfolg gefährdet. Bevor betriebsbedingte Kündigungen ausgesprochen werden, gibt es ohnehin reichlich Möglichkeiten, Personal abzubauen – viele Leiharbeiter bekommen das derzeit zu spüren. Eine andere beliebte Methode ist, frei werdende Stellen einfach nicht mehr zu besetzen. Es fliegt keiner raus, dafür rückt aber auch niemand nach. Das schafft weder Kaufkraft noch hebt es die vielbeschworene Stimmung im Land.

Sascha Aurich

Ein Angriff auf den Rechtsstaat

Deutschland steht entsetzt und fassungslos vor der Gewalt und Brutalität aus der rechten Ecke. Das Opfer des Attentäters von Passau war kein zufälliges. Der mutmaßliche Neonazi hat mit dem Polizeipräsidenten Alois Mannich einen Mann ausgesucht, dessen Beruf es unter anderem war, gegen Neonazis vorzugehen, und der diese Aufgabe ganz besonders konsequent verfolgt hat. Der Attentäter und seine Hintermänner haben deshalb auch den deutschen Staat attackiert und ihm den Krieg erklärt. Wie vor 31 Jahren die von der linken Ideologie verblendeten Mitglieder der RAF.

Die lautstarke Empörung vieler Politiker ist deshalb nur zu verständlich. Sie darf jedoch nicht zu blindem Aktionismus führen. Den Passauer Anschlag

zum Anlass zu nehmen, wieder ein Verbot der NPD zu fordern, ist der überaus emotionalen Stimmung geschuldet und deshalb populistisch. Vielmehr muss aber kühle Rationalität vorherrschen bei der Formulierung eines Verbotsantrags dieser rechtsextremen Partei, um nicht wie bereits 2003 beim Verfassungsgesicht gegen die Wand zu laufen.

Es ist außerdem mehr als fraglich, ob ein Verbot den gewünschten Erfolg zeitigt oder die NPD dadurch nicht gar in eine Art Märtyrer-Rolle gedrängt wird. Der Täter von Passau hätte sich durch ein solches Verbot jedenfalls von seiner Tat nicht abhalten lassen. Aufklärung muss der Staat, müssen wir alle, den rechtsradikalen Seelenfängern entgegenzusetzen und der menschenverachtenden faschistischen Ideologie den Nährboden entziehen.

Oliver Jirosch

PRESSESTIMME

Mindener Tageblatt

Zur Konjunktur:

Wie viel ist die Unternehmerr-Zusage im Kanzleramt wert, im kommenden Rezessions-Tal auf betriebsbedingte Kündigungen zu verzichten? Nichts: Anwesende konnten höchstens für ihre eigenen Unternehmen sprechen und hätten sich auch damit ziemlich weit aus dem betriebswirtschaftlichen Fenster

gelehnt. Derzeit kann niemand das Ausmaß des Rückgangs realistisch einschätzen. Voreilige Festlegungen auf den Verzicht notwendiger Anpassungsmaßnahmen wären in höchstem Grade unseriös und auch im Hinblick auf die langfristige Existenzsicherung der Unternehmen unverantwortlich. Sich Arbeitsplatzgarantien wiederum vom Steuerzahler finanzieren zu lassen, wäre nicht weniger unseriös (...).



Kuhhandel

„Englisch ungeeignet als Werbesprache“

Kommunikationsforscher Fasel: Mehr Interesse an deutscher Sprache wecken

Bremerhaven. Wenn ein Werbespruch wie „Powered by emotion“ mit „Kraft durch Freude“ übersetzt wird und „Feel the difference“ als „Fühle das Differenzial“ beim Verbraucher ankommt, kann etwas nicht stimmen. Christoph Fasel, Professor für Kommunikationswissenschaft und Journalist, kritisiert im Gespräch mit unserem Redakteur Markus Roloff englische Werbeslogans als völlig verfehlt.

während der Hautwiderstand gemessen wurde. Bei deutschen Sätzen war bei den Versuchspersonen über den Hautwiderstand eine deutliche Gefühlsregung messbar, bei englischen gar keine. Fazit: Englisch ist als emotionale Werbesprache völlig ungeeignet. Diese Tatsache müssen viele Werbeexperten allerdings noch sehr viel mehr verinnerlichen.

land nicht „Sei inspiriert“? Fasel: Nach einer Studie der Gesellschaft für die deutsche Sprache haben die Deutschen zu 56 Prozent ein Desinteresse an ihrer eigenen Sprache. Die Franzosen sind hingegen extrem darauf bedacht, ihre Sprache zu pflegen. Sprache ist dort ein sehr viel stärkeres Differenzierungsmerkmal in gesellschaftlichem Sinne als in Deutschland. Aber leider führt das Desinteresse der Deutschen an ihrer Sprache auch dazu, dass viele die kritische Distanz zum Klappern der Werbesprüche verlieren.



„Wer verständliche englische Werbesätze verwendet, schließt einen Großteil der Menschen von der Kommunikation aus.“

Christoph Fasel, Kommunikationsforscher

Frage: Nach Studien versteht weniger als die Hälfte aller Deutschen englische Werbesprüche. Warum bombardiert uns die Branche trotzdem damit?

Fasel: Das ist vor allem ein Wahrnehmungsproblem. Die meisten Marketing- und Werbeleute sind sozialisiert worden im Globalisierungswahn der 90er Jahre. „Anything goes“ (Alles ist möglich, Anm. d. Red.) war das Motto. Es musste unbedingt Englisch sein, und wer nicht Englisch sprach, galt als hinterwäldlerisch und nicht auf der Höhe der Zeit.

Frage: Die Werbeexperten müssten doch mittlerweile erkennen, dass sie mit ihren englischen Botschaften nicht mehr ankommen?

Fasel: Die Werbetexter übersehen, dass weniger als ein Drittel aller Deutschen überhaupt Englisch spricht und versteht. Und der Anteil derjenigen, die den Sprachwitz und den Bedeutungsgehalt eines Werbeslogans verstehen, liegt höchstens bei zehn Prozent.

Frage: Ist denn ein Trend erkennbar, dass die Werber wieder mehr deutsche Sprüche texten?

Fasel: Schon vor zehn Jahren ergab eine Studie der Universität Dortmund, dass englische Sprüche die Kunden längst nicht so stark emotional berühren wie deutsche Sätze. Die Probanden wurden dabei mit Werbetexten gefüttert,

Frage: Welche Folgen hat dieses Festhalten vieler Werbetexter an englischen Sätzen für Verbraucher?

Fasel: Wer diese für viele unverständlichen Sätze benutzt, schließt mutwillig oder unbewusst – das sei dahingestellt – einen Großteil der Menschen von der Kommunikation und Teilhabe am Wirtschaftsleben und am Informationsfluss aus. Wenn wir mündige Verbraucher fordern, müssen die aber auch die Chance haben, zu kapieren, welche Produkte sie kaufen.

Frage: Die Franzosen haben den Siemens-Werbespruch „Be inspiré“ sofort ins Französische („Soyez inspiré“) übersetzt. Warum hieß der Spruch in Deutsch-

IN KÜRZE

Thailand hat neuen Regierungschef

Bangkok (dpa). In Thailand ist nach monatelangen politischen Unruhen der Regierungswechsel perfekt: Das Parlament wählt



Abhisit Vejjajiva

gestern Oppositionsführer Abhisit Vejjajiva zum neuen Regierungschef. Mit seiner Wahl geht die von schweren politischen Krisen überschattete Vorherrschaft der Anhänger des vor zwei Jahren gestürzten Ministerpräsidenten Thaksin Shinawatra zu Ende.

TV-Sender wollen Klar links liegen lassen

Mainz (ddp). Kurz vor der Haftentlassung des ehemaligen RAF-Terroristen Christian Klar haben die ZDF-Chefs die Redaktionsleiter des Senders angewiesen, Klar nicht in ihre Talkshows einzuladen.



Christian Klar

Viele Sender und Redaktionen wählen den gleichen Weg. Beim Nachrichtensender N24 ist eine Einladung des 56-Jährigen hingegen nicht ausgeschlossen.

AUCH DAS NOCH...

Kopfgeldprämie für Rattenfänger

Hat da jemand vielleicht den Schuss nicht gehört? Der Fraktionsovize der Berliner FDP hat mit der Forderung für Empörung gesorgt, arme Menschen sollten sich mit dem Töten von Ratten etwas dazu verdienen. „Vor allem Leute, die sonst auch Flaschen sammeln, könnten dann für jede tote Ratte einen Euro bekommen“, sagte der FDP-Chef des Berliner Bezirks Mitte, Henner Schmidt. Einen Antrag will die FDP am Donnerstag in der Bezirksverordnetenversammlung einbringen. Das Erwerbslosen Forum Deutschland forderte FDP-Chef Guido Westerwelle auf, Schmidt zur Raison zu bringen.

LOTTO

Gewinnquoten
Lotto:
6 R. m. SZ.: 5 815 276,00 €, 6 R.: 1 634 458,30 €, 5 R. m. ZZ.: 69 096,30 €, 5 R.: 3599,90 €, 4 R. m. ZZ.: 213,40 €, 4 R.: 48,60 €, 3 R. m. ZZ.: 29,10 €, 3 R.: 11,20 €
Spiel 77:
Gew.-Kl. 1, Super 7: 470 000,00 € (Jackpot: 164 872,50 €)
13er-Wette:
Gew.-Kl. 1: unbesetzt (Jackpot: 93 576,50 €), Gew.-Kl. 2: 3018,50 €, Gew.-Kl. 3: 154,10 €, Gew.-Kl. 4: 16,40 €
Auswahlwette 6 aus 45:
Gew.-Kl. 1: unbesetzt (Jackpot: 287 057,90 €), Gew.-Kl. 2: 35 882,00 €, Gew.-Kl. 3: 853,20 €, Gew.-Kl. 4: 18,90 €, Gew.-Kl. 5: 2,60 €, Gew.-Kl. 6: 2,60 € (ohne Gewähr)

Waffenruhe vor dem Aus

Israel droht Palästinensern mit Militär

Ramallah (AFP). Die zwischen Israel und der radikalislamischen Hamas ausgehandelte Waffenruhe im Gazastreifen steht nach sechs Monaten vor dem Aus.

Waffenruhe fortgesetzt werden, werde auch Israel diese respektieren, sagte der politische Berater im israelischen Verteidigungsministerium, Amos Gilad. Israels Außenministerin Zippi Livni sagte, Israel habe den festen Willen, die Herrschaft der Hamas im Gazastreifen zu beenden. Zur Unterstützung von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas ließ Israel über 200 Gefangene frei.

Hamas-Chef Chaled Maschaal schloss eine Verlängerung definitiv aus; Israel drohte gestern mit „militärischen“ Reaktionen, sollten die Palästinenser den Waffenstillstand nicht respektieren. Sollte die

KINDER-NACHRICHTEN

Umweltschützer: Die Meere sind überfisch

Beim Einkaufen soll man auf ein Siegel achten

Viele Deutsche essen gerne Fisch. Sie mögen Rotbarsch, Scholle und Seelachs. Doch Umweltschützer warnen nun. Sie sagen: Viele Fischarten sind in Gefahr. Die Fischer haben zu viele Fische gefangen.

in den vergangenen Jahren einfach zu viele Fische gefangen. Sie fangen oft mehr als junge Fische nachwachsen, um Geld zu verdienen. Die Experten nennen das Überfischung.

Den Umweltschützern sagen: Jeder Deutsche isst durchschnittlich mehr als 16 Kilogramm Fisch pro Jahr. Dazu gehören Rotbarsch, Scholle und Seelachs. Auf Fische wie den Rotbarsch aber sollten wir zum Beispiel verzichten. Nicht nur, dass der Fisch selbst bedroht ist. Beim Fangen zerstören die Fischer mit ihren Netzen auch die schönen Korallen



Beim Fischen sterben auch Fische, die Fischer gar nicht fangen wollen, sie bleiben in den Netzen hängen.

Schon gewusst?

Wenn wir die Stimme unseres Freundes hören, können wir ihn erkennen. Pferde können das auch. Forscher haben einen Test gemacht. Dabei gab es eine Bretterwand und immer zwei Pferde. Die Pferde kannten sich. Sie gehörten zu einer Herde. Die Forscher führten vor seiner Nase einen Bekannten vorbei. Das Pferd verwand dann hinter der Wand. Kurze Zeit später spielten die Forscher dem Pferd vor der Wand über Lautsprecher ein Wiehern vor. Dabei wechselten sie ab: Mal war es das Pferd, das gerade vorbeigeführt worden war – mal war es ein anderes. Die Forscher stellten fest: Die Pferde vor der Wand waren erstaunt und hoben ruckartig den Kopf, wenn ein Pferd wiehierte, das nicht vorbeigeführt worden war. Pferde wissen also, wenn das Wiehern nicht zum Pferd passt.

„Schwein“ bleibt beim FC Bayern

Bastian Schweinsteiger bleibt ein Münchener. Das hat der Fußballverein FC Bayern München am Montag bekannt gegeben. Schweini, wie der Fußballer von vielen Fans genannt wird, hat seinen Vertrag beim FC Bayern um drei Jahre verlängert. Der Mittelfeldspieler kickt schon seit dem Jahr 2002 für die Profimannschaft des FC Bayern. Mit dem Bayern gewann der 24-Jährige jeweils vier Mal die deutsche Meisterschaft und den DFB-Pokal. Schweini alter Vertrag in München ging nur bis zum Ende dieser Saison im Juni. Mehrere Clubs aus Italien, England und Spanien wollten ihn auch haben.



Bastian Schweinsteiger

